Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 6 (1930)

Heft: 49

Artikel: Aufruhr um Gaby [Fortsetzung]

Autor: Heymann, Robert

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-756077

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

AUERUIL ROMAN VON ROBERT HEYMANN

egen Abend gibt der Kapitän auf eine dringende Frage Al Riffles zu, daß er nicht genau weiß, wo sie sich befinden. Ein graugrüner Schleier, der wie eine dichte Wand vor den Augen steht, unbeweglich, eine Ewigkeit, wie es scheint, schneidet das Schiff von Land und Leben ab, macht jede Orientierung unmöglich.

Eine Böe fegt heran. Die hin- und herwech-selnde Witterung macht die wenigen Passagiere die sich auf dem Schiff befinden, nervös. Bald flaut der Wind ab. Die «Queen Mary» liegt wie ein Kücken hilflos, mit hängenden Flügeln, da. Dann weht ein zorniger Atem durch die Atmosphäre. Das Fahrwasser wird von Stunde zu Stunde gefährlicher. Unvermutet bricht die Sonne durch den Nebel. Der Wind zerfetzt ihn wie ein bissiger Hund ein Stück Tuch. — Aber dann wird es mit einemmal vollkommen dunkel, der Wind wächst von Minute zu Minute. Die «Queen Mary» wird wie eine Nuß-schale hin- und hergeschleudert. Wellenberge gehen über Deck, bald verschwindet die eine, bald die andere Reeling unter Wasser.

Al hat Tatjana angebunden, der Oberst hat seinen Arm unter den Riffles geschoben, so halten sie sich gegenseitig fest. Sie sprechen kein Wort.

Al denkt an Gaby. Verzweiflung und Wut packen ihn, angesichts des Gedankens, er könnte hier unter-gehen, und diese Frau wäre hilflos den feindlichen Gewalten preisgegeben, gegen die er gerade jetzt angehen will.

Blitze zucken auf. Die Salven des Donners knattern und rollen wie Kanonenschüsse. Im Schein der aufzuckenden elektrischen Entladungen sieht man Das Schiff stampft wie ein wildes Untier, hin und hergeboxt von den kochenden Wassern. Ungeheure Seen rollen jetzt aus Nordost heran.

«Brandung voraus!» tönt es schon zum drittenmal dringlich vom Ausguck. Die Maschine ächzt und stöhnt. In diesem Augenblick steigert sich der Sturm zum Orkan. Wie ein Raubvogel stößt er in die gläserne Luft. Instinktiv greifen alle Passagiere nach den ausgespannten Rettungsleinen.

Der Orkan packt die «Queen Mary», die Backbord umgelegt hat, mit solchem Ungestüm, daß sie in allen Fugen kracht. Das Schiff hängt nach Steuer-

«In die Takelage!» schreit Al und reißt Tatjana hinter sich her.

Aber dann kommt wieder eine See, kommt ein Wind, der alles bisherige übertrifft. Die Menschen, angeklammert in der Takelage, sehen kirchturmhohe Wogenkämme, sehen Wasser, Wasser, ein großes Grab. Ein Riesenrachen tut sich auf, so groß wie ein Wolkenkratzer. Die «Queen Mary» verschwindet in diesem Rachen, wird zermalmt, zermahlen und zerhackt, und schneller, als man es ausdenken kann, ist alles zu Ende.

Al erwacht mit schwerem Kopf aus einem fürchterlichen Druck. Neben ihm treibt eine Planke. Seine Rechte hält krampfhaft Tatjanas Handgelenk umspannt. Die See ist ruhiger geworden. Mit letzter Kraft schiebt Al die bewußtlose Frau auf das Brett,

hält sie fest. Schwimmt hinterher. Es ist noch Tag. Der Wind ruht, in weiter Ferne winken Palmen. Ringsum ist kein lebendes Wesen zu sehen.

Es ist die Kabinentür, auf der die bewußtlose Tat-jana ruht, deren Kopf Al mit ungeheurer Anstren-gung über Wasser hält. Er schwimmt mit der Dünung. Das Meer wird warm und glatt wie Oel. Bald schwimmt Al auf der Seite, bald auf dem Rücken, bald mit voller Brust. Die Nacht bricht an. Sterne schimmern über das niedere Riff. In mächtigen Kas-kaden stäuben die Brecher darüber hin. Die Palmen

wachsen höher und höher, samtdunkles Land taucht wachsen höher und hoher, samtdunktes Land taucht aus der milchweisen Flut. In der Brandung verliert Al das Brett mit Tatjana, eine Woge wirft ihn ans Land, mit Mühe fischt er die Bewußtlose aus der Lagune. Die Morgendämmerung bricht an. Zu Tode erschöpft sinkt Al in dem lichtüberflossenen, goldfarbenen Sand zusammen. — Tatjana stößt einen farbenen Sand zusammen. — Tatjana stößt einen langen Seufzer aus, ein schmaler Bach Wasser rinnt aus ihrem Mund. -

Hier also, auf einer unbewohnten Insel, mitten im Weltmeer ist Al mit Tatjana gelandet. Hier scheint sein Leben einen Abschluß finden zu sollen, dieses unruhevolle Leben, das eigentlich nur ein Ziel hatte: Gaby glücklich zu machen.

Nachdem Tatjana das volle Bewußtsein wiedererlangt hat, wandern sie beide landeinwärts, um Trinkwasser zu suchen. Sie finden eine Quelle.

Gegen Abend gehen sie zur Küste zurück. Al hat richtig vermutet, daß Reste des untergeganenen Schiffes angeschwemmt würden. Es gelingt ihm, eine Proviantkiste an Land zu bringen

Erst am folgenden Tage überblicken Al und Tatjana ihr Schicksal.

Al geht wieder ins Innere, rennt stundenlang wie ein gefangenes Tier umher, schreit, brüllt, aber kein Echo kommt.

Tatjana sitzt lächelnd und still am Strande, macht ergebliche Versuche, aus den letzten Fetzen ihrer Kleidung etwas gewandähnliches zu machen, träumt über die See und wartet auf Als Rückkehr.

Nun scheint das Schicksal endgültig über sie entschieden zu haben. — Sie sitzen im Schatten von Palmen, die wie Vorposten des dahinterliegenden Waldes bis ans Meer herunterstehen. Al hält den Kopf zwischen den Händen und hört auf Tatjanas leise hinklingende Stimme, die ihm aus ihrem Leben

«Glauben Sie, daß Oberst Hadjetlach noch lebt?» fragt sie schließlich.

Al schüttelt den Kopf. «Dann hätten wir ihn längst gesehen!»

Tatjana zieht die Luft tief ein, ein verlorenes Lächeln im Gesicht

«Freuen Sie sich?» fragt Al mit seltsam wachen

«Ja», antwortet Tatjana leise, Ihre Lippen schließen sich fest und grausam. «Ich stelle mir manchmal vor, wenn es ein Fortleben nach dem Tode gibt, so muß einem Menschen so zumute sein wie mir. Ich habe ein ganz anderes Leben gelebt, ja, ich kann sagen, ich habe zwei Leben gelebt, und dieses, das jetzt kommt, ist das dritte.»

«Ein sonderbares Leben», erwidert Al bitter. «Wenn wir nicht Glück haben, so sitzen wir hier bis in alle Ewigkeit, Fürstin, Sie und ich —»

Sie schweigt, aber ihr Antlitz spiegelt plötzlich ein inneres Glück. Sie scheint nicht mehr zu bemerken, daß sie beide fast nackt sind, es ist, als sei sie vollkommen untergetaucht in dieses neue Leben, das ein längstgewohntes scheint. Sie sitzt ganz nahe bei Al, er fühlt ihren Körper, den Hauch ihres Atems, und plötzlich sagt sie:

«Wenn ich alles das, was hinter mir liegt, durchmachen mußte, Al Riffles, um dieses Schicksal zu finden, so will ich froh sein.»

Al sieht sie mit einem verwunderten Blick an. Er widerspricht ihr nicht, aber in seinem Hirn jagen sich die Gedanken, seine Brust preßt sich zu-sammen, Wut und Sehnsucht. Es ist ein beinahe mütterliches Gefühl, das ihn den Arm um Tatjanas Schultern legen läßt. Ihr Kopf ruht an seiner Brust, so schläft sie ein. — Er behütet ihren Schlummer, bis sie plötzlich aufwacht. Ihre leuchtenden Augen stehen unter den seinen und sie fragt unvermittelt:

«Werden Sie dieses Leben da draußen entbehren können, Al Riffles? Wir sind die ersten Menschen der Welt, es gibt nichts mehr, was uns an die Vergangenheit bindet.»

«Sie irren», erwidert Al, der ihre Stimme wie aus weiter Ferne hört, der ganz gegenwärtig ist, «Sie irren! Ich habe eine Frau. Die Sehnsucht nach dieser Frau schweigt nicht und wird niemals schwei-- Ich sehne mich so sehr nach ihr, daß ich der Versuchung kaum widerstehen kann, mich in die Wellen zu werfen, den irrsinnigen Versuch zu machen, den Ozean zu durchschwimmen. Frau heißt Gaby. Sie liebt mich nicht, aber ich liebe

Der Abend sinkt nieder, die Sterne schimmern wieder auf. Tatjana ist still geworden und ganz in sich versunken. Ihre Hände liegen vor ihren Augen, Al kann nicht sehen, daß sie weint, lautlos weint, daß ihre Tränen den letzten Traum ihres Lebens hinwegspülen.

Zwei Tage später taucht am Horizont ein Schiff auf, setzt ein Boot aus, Matrosen kommen an Land. Al und Tatjana werden abgeholt.

Als sie das Schiff betreten, blicken sie in ein la-

chendes Gesicht: Es ist Hadjetlach. -

Die Nachrichten, die James seinem Herrn nach Shanghai nachgeschickt hat, waren richtig. Vielleicht überblickt Gaby Riffles die Gefahr noch nicht in ihrem ganzen Umfang.

Der Chef der «Doheny-Mellon-Gruppe» vom Rockefeller-Trust ist zur Saison in Panama aufgetaucht, seine angegriffenen Nerven neu zu stählen! Der Mann, der zuerst von allen Amerikanern Oel gewonnen hat in Mexiko. Der unerbittliche, gnadenlose Gegner der Engländer, ist zur Saison in Panama!

Aber Gaby beobachtet. Gaby ist auf der Hut. Welch ein sonderbarer Zufall, denkt sie, daß zur selben Zeit im kolumbischen Parlament eine gefähr-liche Opposition gegen den Vertrag Al Riffles Sturm läuft. Zufall, daß auch Mr. Richard O. Marsh, ein tüchtiger amerikanischer Forscher, der seit Jahren die englischen Könzessionen in Kolumbien

eifrig bekämpft, in Panama eintrifft?
Was geht vor? sinnt Gaby.
Die Volksstimmung in Kolumbien gegen Al Riffles Konzessionen am Panamakanal wächst. Gaby kennt diese Volksstimmung, sie weiß, wie sie ge-macht wird. Nun aber werden auch die Oelarbeiter um Venezuela unruhig. Ein drohender Riesenstreik in dem Petroleumgebiet Al Riffles wird eben noch mit Mühe beigelegt. Gaby sieht rundum am Horizont Gefahren auftauchen wie dunkle Wolkenwände, die unheildrohend heranziehen.

Unterirdisch arbeiten die Feinde. Sie bewegt sich auf einem Vulkan, sie weiß es. Ihre Anhänger, ihre Angestellten warten auf ihre Initiative.

In amerikanischen Zeitungen jagen sich die Alarmmeldungen:

Schutz dem amerikanischen Volk!

Schutz den Handelsinteressen der Vereinigten Staaten!

Al Riffles Oelpolitik in Kolumbien und Venezuela war stets nur Politik gegen Amerika! Gaby Riffles setzt diese Politik fort!

Kolumbien steht unter dem Einfluß dieser dämonischen Frau!

Als habe die Volksvertretung in Kolumbien nur auf dieses Stichwort gewartet, so entstehen jetzt hef-tige Kämpfe innerhalb des Parlaments und gegen die Regierung, welche die Konzessionen vergeben hat.

(Fortsetzung Seite 1597)

Fortsetzung von Seite 1593)

Mit brennenden Augen schaut Gaby nach dem Manne aus, der allein imstande wäre, diesen heraufziehenden Sturm zu meistern.

Al:
Aber Al ist verschwunden. Al meldet sich nicht.
Sie muß nach Bogota, sie muß den Angreifern entgegentreten, sie muß in den Büros ihrer Gesellschaft erscheinen, die Arbeiter, die Direktoren, die
Unterpräsidenten müssen ihr Angesicht sehen, sie muß kämpfen gegen einen unsichtbaren Feind. Vergeblich sieht sie sich nach Freunden um.

Chamarra, der Compagnon in der Tampico-National-Oil-Company?

Er ist ihr Feind.

Auch Mexiko will eine neue Auslegung der Bill herausbringen, nach der Al Riffles als Nichtmexi-kaner aus dem Syndikat der Tampico-National-Oil-Company ausscheiden soll.

Gaby hat diese Leute, die sich in den Swimming-pools tummeln und im gelben Saal des Regierungs-Palais von Panama dem Präsidenten ihre Aufwartung machten, doch unterschätzt.

«Sie pirscht sich an Venezuela heran», sagte Chamarra. «Wir dürfen uns nicht täuschen lassen. Ich kenne Mrs. Riffles, sie ist durch Al Riffles Schule gegangen.»

sie unternehmen öffentlich noch immer nichts, die Präsidenten der verschiedenen amerikanischen Oelgesellschaften, die sich in Panama ein

Stelldichein geben.

Als Gaby ihren persönlichen Gegner Chamarra in Panama wußte, wo man sich scheinbar die Zeit mit Tennis und Golf vertrieb, da erschien sie plötzlich in Tampico, ganz unangemeldet, und nahm die Zügel der Tampico-National-Oil-Company im Namen Al Riffles in ihre kleinen Hände. Sie annullierte Abmachungen, die Chamarra bereits mit den Amerikanern getroffen hatte, reiste nach Mexico-City. Sie schürte das schon vorhandene Mißtrauen gegen die Mexiko-Feindlichkeit Chamarras, der eigentlich ein Renegat war, sie erreichte wichtige Zugeständnisse für sich und ihre überlegene Stel-lung in der Tampico-National-Oil-Company. Bis Chamarra, der Hals über Kopf nach Tampico reiste, eintraf, hatte Gaby gehandelt. Er überraschte sie

kurz vor ihrer Abreise nach Florida, wo ihre Geologen neues Oelland entdeckt hatten. Sie sollte be-

stimmen, ob gebohrt werden sollte oder nicht. Chamarra begrüßte Gaby mit überströmender Herzlichkeit. Er ließ sie kaum von seiner Seite und Herzlichkeit. Er ließ sie kaum von seiner Seite und billigte alle ihre Maßnahmen. Im geheimen focht er ihre Verträge an. Aber er stieß plötzlich auf eine Phalanx der besten Anwälte Amerikas und Mexikos, die Gaby mit der Nachprüfung ihrer und Al Riffles Abmachungen beauftragt hatte. Diese Verträge waren alle nicht zugunsten Chamarras. Er hatte nur darum so lange Zeit die Herrschaft in der Company an sich reißen können, weil Al erst in Venezuela, dann in Kolumbien festgelegt und schließlich flüchdann in Kolumbien festgelegt und schließlich flüchtig geworden war.

Aber plötzlich sieht sich Chamarra von Gaby durch Verfügungen, Einwendungen, Gerichts-beschlüsse und sanfte Hinweise auf die Rechtslage wieder in die zweite Rolle zurückverdrängt. Da än-dert er seine Taktik. Vergeblich sucht er kurze Zeit, Gaby ein Bündnis nicht nur in bezug auf das Oel, sondern auch der Herzen anzutragen. Sie nimmt seine Worte scheinbar sehr ernst, aber sie bleibt



Die Resultate lassen nicht auf sich warten.

Die Resultate lassen nicht auf sich warten.

Die Kinder, die durch das Wachstum harf milgenommen sind, verändern sich in kurzer Zeit auf überraschende Weise, sobald man ihnen Pink Pillen verabreicht. Aus schwächlichen, bleichen, fraurigen Geschöpfen, die weder Appelli noch Lebenslust haben, machen die Pink Pillen lebhaffe, fröhliche Kinder mit gutem Appellt und frischer Gesichtsfarbe. Her der Weise der







Volkszählung in Japan. Anfangs Oktober sind sämtliche Einwohner des japanischen Reiches gezählt worden, ausgenommen der Kaiser und die Kaiserin. Die Zählung bot weit größere Schwierigkeiten als bei uns, weil viele Tausende obdachlos sind und keine Wohnstätten haben. Die Kommissäre fanden Menschen in den Kloakernohren des Flusses Sumida, 200 schliefen versteckt in alten Schuppen, andere in Tempelwinkeln und gar auf Bäumen. Das Bild zeigt, wie die Volkszähler einen Mann in einer alten Kiste fanden

unnahbar, uneinnehmbar. Sie verwickelt Chamarra in sentimentale Gespräche, aber sie hält ihn in Schach. Während er glaubt, ihr Interesse für sich erregt zu haben, handelt sie hinter seinem Rücken, hält ihn auf, benutzt seine Untätigkeit zu einem neuen geschäftlichen Vorsprung, führt Schlag um Schlag gegen ihn.

Schlag gegen ihn.

Da bricht sein Temperament durch, er beschimpft sie, sie läßt ihn durch einen amerikanischen Offizier, der ihr Gast ist, zurechtweisen.

So zieht Chamarra überall den kürzeren. Gaby hat aber wenigstens einen Teil der gegen sie geplanten Maßnahmen durch ihn kennengelernt. Sie faßt Pläne, verwirft sie. Soll sie nach Washington? Soll sie Tampico zum Sitz ihres Generalstabes wählen? Die Zeitungen, die Al gekauft hatte, sind ohne

Die Zeitungen, die Al gekauft hatte, sind ohne Aufsehen in den Besitz von Amerikanern übergegangen, während sie in Paris war. Soll sie einen Riesen-Presse-Feldzug gegen die feindlichen Oelimperialisten finanzieren? Wo?

Nur Al könnte in diesen kritischen Tagen, in denen sie fühlt, daß sie blockiert ist in einer Festung, der es an Soldaten und Kanonen fehlt, die beim ersten Heranstürmen der Gegner in schwerste Gefahr geraten muß — ach, nur Al könnte jetzt mit seiner sieghaften Sicherheit und Schnelligkeit den Angriff eröffnen.

Sie schaut die eingegangene Post durch, die ihr erster Sekretär bereits geprüft hat.

Stutzt.

Ein Brief, ohne Marke, ohne Stempel — eingeschnuggelt! Denn er trägt keinen Vermerk — ein Brief mit Als großer, etwas ungelenker, schwerer Handschrift!

Gaby wird totenbleich. Sie kann ihre Erregung kaum meistern. Der zweite Sekretär wartet in respektvoller Entfernung hinter ihr.

Ob er sie beobachtet?

Sie blickt in den Spiegel. Dort kann sie ihn beobachten.

Nein, er sieht zu Boden.

Der Mann verbeugt sich. Geht.

Gaby kuschelt sich in die dunkelste Ecke ihres Divans, reißt mit hastigen Bewegungen den Umschlag auf. Sie deckt den Brief mit ihrem Körper selbst gegen unsichtbare Feinde.

Ihr Herzschlag setzt aus.

Al schreibt!

Al schreibt an Gaby — doch mit tiefer Enttäuschung, mit einem Gefühl der Demütigung, liest sie — kein persönliches Wort! Kein Gruß! Nichts — nur:

Al an Gaby: Reise nach Los Angeles! Dort erwarte Nachricht! Keine Zeit verlieren! Es geht um alles!

Gaby läßt den Brief sinken.

(Fortsetzung folgt)





Reizende Zähne

und wie man sie am besten gegen bakterienhaltigen Film schützt

Die Untersuchung von Zahnverfall enthüllt das Vorhandensein von be-stimmten Bakterien; ebenfalls Bakte-rien einer anderen Art finden sich in Fällen von Pvorrhoe.

Die Bakterien sind in einem unsauberen zähen Belag - "Film" ge-nannt - enthalten, der sich fest an die Zähne und das Zahnfleisch anlegt.

Dieser Film füllt jede kleine Rinne und Furche des Zahnschmelzes. Er ist so beharrlich, daß er sich selbst durch heftigstes Bürsten, das den Zähnen und dem Zahnfleisch schaden würde, nicht genügend entfernen läßt. Das erklärt, warum es nicht möglich ist, Film mit gewöhnlichen Mitteln erfolgreich zu bekämpfen.

Um dies zu erreichen, haben die zahnärztlichen Autoritäten die Zahn-pasta Pepsodent erfunden, die in

jeden Tag an den Spender erinnert,

jeden Tag eine Ersparnis bedeutet,

das ist der bewährte Klingen-

Schleifapparat ALLEGRO Eine gute Klinge, regelmäßig auf dem Allegro geschliffen, schneidet

ein ganzes Jahr lang wie neu

jeden Tag benűtzt wird,

Ein Geschenk, das

jeden Tag ein angenehmes Rasieren ermöglicht,

Elegant vernickeltes Modell Fr. 18.-, schwarzes Modell Fr. 12.-, in den Messerschmiede-Eisenwaren- und allen andern einschlägigen Geschäften. Prospekt gratis durch

Industrie A.-G. Allegro, Emmenbrücke 39 (Luzern)

einer ganz neuen Weise wirkt.

Sie löst den Film so gründlich auf, daß ein leichtes Bürsten nachher ge-nügt, um ihn vollständig zu entfernen.

Es wird auch Ihnen auffallen, wie Pepsodent sich von anderen Mitteln unterscheidet: keine harten Substanzen, die den Zahnschmelz angreifen könnten, sondern eine weiche kremartige Pasta, die man sogar für empfindliche Zähne vorschreiben kann.

Verlangen Sie von Abt. 3398/40 O. Brassart Pharmaceutica A. G., Zürich, Stampfenbachstraße 75, eine 10-Tage-Gratis-Mustertube.

Der Erfolg wird Sie überraschen, noch bevor Sie die Tube ganz verwendet haben.



die filmentfernende Zahnpasta



Der halbweiche Kragen "Nobby Souple" wird nach dem Glätten von Hand an der eingewobenen Linie ge-falzt. Er behält dadurch seine ursprüngliche Form und legt sich angenehm um den Hals.



"Nobby-Souple" hat das Aussehen des gestärkte und die grossen Annehmlichkeiten des weicher Kragens, übertrifft aber beide an Haltbarkeit Preis Fr. 1.75 per Stück oder Fr.5.— per 3 Stück Verlangen Sie bei Ihrem Chemisier

NobbySouple Kragen

Aktiengesellschaft Gust. Metzger Wäsche- und Kragenfabrik, Basel.

Metallspielwaren Metallbaukasten



Eisenbahnen mit Uhrwerk-, Dampf- und elektrischem Antrieb sowie reichhaltigem Zubehör. Dampfmaschinen, Betriebsmodelle, Schiffe, Kreisel, Kanonen, Kochherde Metallbaukasten –

Märklin-Katalog D 7, Ausgabe 1930, sowie Prospekte für Baukasten und Einzelteile In allen einschlägigen Geschäften erhältlich. Bezugsquellen können erfragt werden bei Gebr. Märklin & Cie. G. m. b. H., Göppingen 31 (Wurtt.)

Veränderlich ist stets das Wetter, die Base gleichfalls und der Vetter.

Der Zwölfer* ist der Launenwender, der lustigste der Volkskalender.

*) An den Kiosken für Fr. 1.- zu haben.





M. SOMMER



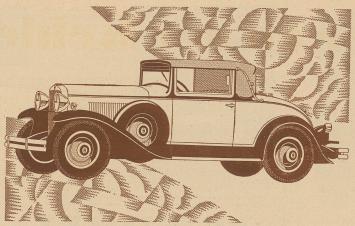
AUG. SENGLET, MUTTENZ Senden Sie mir grafts ein Musterflacon OVIGNAC SENGLET. Belliegend 25 Cts. in Briefmarken für Ihre Spesen. Adresse und Name deutlich!

AUS FRISCHEN EIERN UND ECHTEM COGNAC

GIBT NEUE KRAFT GESUNDES AUSSEHEN

Vorrätig in den Apotheken, Drogerien und Liqueurhandlungen

DAS HAUS VON DEM MAN SPRICHT



DER NEUE CENTURY-EIGHT MODELL 1931

ist neu in Stil und Vollendung ... und trägt einen berühmten Namen

Vielleicht wünschen Sie nicht zu viel für einen luxuriösen Einreihen-8-Cylin der anzulegen — trotzdem wünschen Sie Luxus. Vielleicht wünschen Sie auch nicht, zu wenig anzulegen — aus Furcht, dies geschähe auf Kosten zuverlässiger mechanischer Vollkommenheit und besonderer Reize beim Fahren, auf die Sie so besonderen Wert legen. Und so warteten Sie ebenso wie tausend andere — auf dem Wagen, der Ihren Mitteln und Ihren Wünschen entsprechend hergestellt wurde, den

NEUEN HUPMOBILE-CENTURY-EIGHT MODELL 1931

Er*erfreut sich absoluten Vorranges innerhalb oder im näheren Bereich seiner Preisklassel 120 und mehr vorüberfliegende Kilometer pro Stunde in fröhlicher Stimmung durch den kräftigen 8-Cylinder-Motor, dessen Überlegenheit durch den bekannten Ruf HUPMOBILEs als Meister im Bau eines erstklassigen 8-Cylinder Wagens gewährleistet wird! - Ein ungewöhnlich ruhiger Wagen — ausbalanciert und auf Federn ruhend, m. Sitzen, Stoßdämpfern u. Reifen versehen, die sämtlich in überreichlichem Ausmaß u. Schmiegsamkeit geformt sind. Wie ein Pfeil fliegt — schnell, sicher, leicht, ruhig — so fährt der NEUE CENTURY-EIGHT MODELL 1931, der Wagen, den Sie sehen sollten!

Vertreter:

BAUMBERGER & FORSTER

Löwenstraße 17

ZÜRICH

Löwenstraße 17

Alleinige Importeure für die ganze Schweiz:

Rue Barton SAVSA S.A. GENÈVE Rue Barton

HUPMOBILE

Weisflog Bitter

Der seit Jahrzehnten ärztlich empfohlene Magenbitter









INSEL BRIONI Angenehmes Winterklima für Erflodif, 18 holes, Polo, 5 Tennispläke, Tanz. Großes Seewasserschwimmbad, 28° C., Benühung frei, Pensionspreis v. 66 Lire aufwärts.
Spezialpreise für Langen Aufenhali. Adresse: Hotel Brioni (Istria).

